

Der Welt Spiegel

Illustr. Halb-Wochenschrift

des Berliner Tageblatts



Der Menschenaffe.

Von Andreas Winding.

Madame kam aus ihrer Loge und ging über die Bühne. Vor dem Regisseur, der in einer Gruppe von Artisten stand, machte sie halt.

„Na, Alter!“ sagte sie und schlug ihn auf die Schulter. „Geh's?“ — „Danke, Madame.“ Der alte Bunbury wandte sich von den Artisten ab und verbeugte sich ehrerbietig vor der Diva. „Wissen Sie, Madame, daß der König heute abend kommt?“

„Ich hab' es auf den Plakaten gesehen. Sagen Sie mal, Bunbury, ist er ebenso wichtig wie andere Könige?“

Der Regisseur sah die große Künstlerin ein wenig unsicher an. Er wußte, daß Jeanne Crespy in früheren Tagen allerlei fürstliche Persönlichkeiten ziemlich genau gefasnet hatte. Man hatte sogar den Vater Seiner Majestät in Verbindung mit ihr genannt.

„Es ist eine sehr seltene Ehre, Madame“, sagte Bunbury, und seine Stimme war fast belegt vor Ehrfurcht. „Es ist das erste mal, daß Seine Majestät eine Musik-Hall besucht — zu einer Abendvorstellung — und wir danken Ihnen alle, Madame.“

„Ich werde ihn wohl begrüßen müssen?“ Seine Majestät wird selbstverständlich Madame begrüßen.“

„Wo ist der Direktor?“ „Am Vestibül, Madame — zum Empfang!“

Madame schlenberte weiter zwischen den Kulissen umher, wo bereits die ersten Artisten des Abends standen und auf ihre Nummer warteten. Jetzt hörte sie den Beifall von den Tausenden von Zuschauern der großen Musik-Hall, und sie wechselte einen Händedruck mit zwei Akrobaten, die zitternd vor Anstrengung und Nervosität, von der Bühne kamen und auf ihren gleichsam erstarrten Gesichtern das bemühte und zugleich selbstbewußte Lächeln zur Schau trugen, mit dem sie hieben den lärmenden Raum begrüßt hatten. Sie sprach einige Worte mit Umberto Umberto und fragte wie gewöhnlich nach seinen Kindern. Sie wußte ja, daß dieser Künstler, der am Abend hoch unter der Niesentuppel zwischen Tod und Leben schwebte, jeden Morgen als guter Familienvater erwachte, besorgt um das Schulgeld für seinen Jungen auf dem englischen Gymnasium und für die Mädchen in der Schweizer Pension. — Und der Looping der loop-Mann lächelte: „Danke, Madame, es geht! Harry bedankte sich in seinem letzten Brief für das Heilspferd. Er ist enttäuscht.“

Umberto Umberto bewunderte und liebte Madame ebenso wie die anderen Artisten. Ihr Weltruhm strahlte Glanz auf alle aus. Sie selbst stand außerhalb der täglichen Konkurrenz. Man beneidete sie daher nicht. Man mißtraute ihr auch nicht. Sie war so menschlich. Man liebte sie, weil sie so lebhaften Anteil an den kleinen täglichen

Sorgen aller nahm, und man hatte Mitleid mit ihrem Auf und ihrem weltberühmten Leichtsin, weil man fühlte, daß sie in Grunde ein guter Mensch war.

Und Madame ihrerseits hatte Gefallen an diesen Menschen gefunden. Eigentlich waren sie nicht sehr verschieden von ihren früheren Kameraden und Untergebenen am Theater. Vielleicht etwas erwie, der Lebensauffassung nach, etwas bürgerlicher im Gedankengang, etwas borniert

ein Paar lange weiße Hosen, dazu Rollschuhe an die Füße Moriz der Erste hatte als Rollschuhläufer einen scheinbaren Erfolg, der denjenigen Coquelins des Alteren in seiner Glanzzeit weit übertraf.

Unter allen ihren Kollegen war Madame keinem begünstigt, den sie — rein menschlich — höherstellte als den kleinen Moriz aus Amerika, und um fernestwillen hatte sie getan, worum die Intendanten und Direktoren von Amerika, Australien und Großbritannien die große Partierin vergebens gebeten hatten: Sie eignete sich einige englische Votabellen an. Denn der Menschenaffe Moriz verstand nur Amerikanisch.

„How are you?“ fragte sie und reichte ihren Freunde die Hand in den Käfig hinein.

Und Moriz griff mit seinen kleinen behaarten Fingern um ihren großen weißen Arm und betrachtete Madame mit seinen schwermütigen, so unendlich traurigen, schmerz-erfüllten Augen.

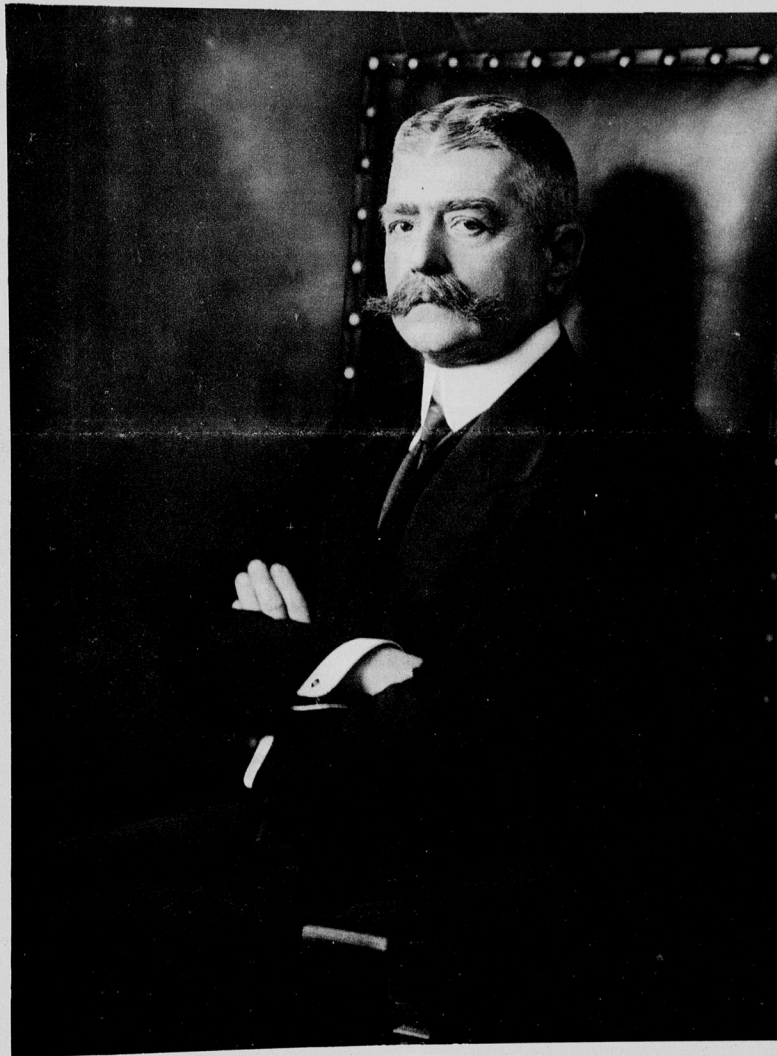
Sie liebte den Affen um dieser Augen willen, und sie blieb lange stehen, um zu lesen, was hinter ihnen in diesem wunderlichen alten, klugen Kopfe vorging. Moriz der Erste erinnerte sie immer an den Kinderkaiser Philippus Arabs den Zweiten, der in seinem zwölften Jahr erwürgt wurde, ohne daß man ihn je hatte lächeln sehen. Ach, vor tausend Jahren hatte wohl dieses Kind zugegähelt, wie die Welt ihm jubelte, mit den gleichen bekümmerten Augen, ohne Lächeln und ohne Tränen. —

Aber plötzlich lachte Jeanne, mit ihrem Jungmädchenlachen:

„Weiß Gott, Moriz, du siehst dem Monsieur Brandstatter ähnlich!“

Madame war, ohne selber zu wissen wie, an einen von den vertriebenen Bankiers erinnert worden, die einst die wahnwitzigen Toiletten ihrer leichtsinnigen Tugend bezahlten. Welch wunderbare Zeit war das damals, als sie Paris vor den Kopf stieß und eroberte. Paris! Als sie im Boulogner Walde mit Elefanten vorm Wagen fuhr, mit nackten Füßen in Sandalen ging, deren Perlen und Goldfäden Brandstatter einen Monatsumsatz gelöst hatten; als sie in Amerika Heilame für sich als die hübschste Frau der Welt maden ließ; als ihr auf der ganzen Erde ein fittich indigniertes und eckig snobistisches Publikum jubelte und ihre Hochmut und ihre Menschenverachtung anbetete; als sie den schönsten Fuß der Welt auf den dümmen Nacken der Menge setzte. — Sie lächelte, ein wenig

— Sie lächelte, ein wenig müde: Wie lange war das her! Dann kam eine Zeit, in der sie anerkannt wurde; man sprach von ihrem ersten künstlerischen Durchbruch. Paris war es müde geworden, in ihr beständig das begabte, aber vermißte Mädchen von Montmartre zu sehen. Sie begriff selbst, daß ein Umschlag notwendig sei. Und sie begann die großen Rollen zu spielen, die „Menschenrollen“, sie bekam ihr eigenes Theater, mißte sich redlich ab mit Schalepeare und Ibsen, ach ja auch mit Ibsen! Und ihr Eifer, ihre Kunstbegeisterung, ihre Arbeitskraft



Hugo Freiherr v. Reischach,

E. Bieker phot.

der, als Nachfolger des Grafen zu Eulenburg, zum Oberhofmarschall des Kaisers ernannt wurde.

zuweisen, aber das führte das strenge Leben wohl mit sich, die Dreßkur ihres Gehirns war noch ganz primitiv.

Madame ließ sich heute abend Zeit bei der Unterhaltung mit ihren Kollegen. Sie blieb stehen und streichelte die beiden kleinen weißen Fortrieriers, die vor ihr an die Reize kamen, und begrüßte ihren speziellen Freund, Herrn Moriz den Ersten.

Der Menschenaffe Moriz war eine amerikanische Sensation, ein kleiner Schimpanse, der jeden Abend eine blaue Matrosenbluse anbekam, eine Mütze mit Sternen und



Die Freitreppe des Reichstagsgebäudes als Nobelbahn. *Wittiger.*



Schneetreiben in der Leipziger Straße. *Gehr. Haackel.*

waren unermüdet; die Zeitungen flossen über vor Begeisterung angefüllt dieser Frauenenergie. Aber die Zeit verlangte das ja, sie selbst wußte besser als die anderen, daß der Anstand, die Gutbürgerlichkeit von Osten bis Westen gesiegt hatten. Nun gut, so gab sie denn ihr reiches Temperament Frankreich, dem Heere, den Aeroplanen — und sie wurde ihrem Volke eine Heilige des Siegs.

Bis das Leben und der Film, gegen den sie vergebens angekämpft hatte, sie zu neuen Aufgaben trieben; und so ging sie endlich in die Vergnügungstempel der großen Masse, zum Variete.

Aber auch die Musik Dall wurde von der ewig-jungen Diva besiegt. . . . Ach, es war schon ein Jahr her, seitdem sie ihre Tochter verheiratet hatte; und wenn sie nun bald in ihr Pariser Heim zurückkehrte, würde ein kleiner Enkel die Kinderhändchen nach ihr ausstrecken — aber auf der ganzen Erde war sie noch die vergötterte, verlegerte, stets singende, stets junge und jüngere Madame Seanne.

Der Direktor, ein blonder Herr von smartem, kurzgeschorenem Typus, klopfte an die Tür ihrer Loge. — „Madame“, sagte der Direktor und stand da, den zusammengeklappten Hut unterm Arm. „Ich habe Seine Majestät zur Loge begleitet, und die Hunde sind an der Reihe.“ — „Well, ich komme!“ — Sie warf einen

letzten prüfenden Blick auf ihr Kleid, eine kostbare, sehr pikante Abendtoilette.

Durch die offene Tür hörte sie, wie das Publikum lachte, und die Hunde kläffend den Beifall entgegennahmen.

Unaufhörlich liefen die Fox-terrier blitzschnell auf einem schwarzen Teppich ein-ander kreuzend, hin und her. Zuerst machte das dem Publikum keinen Spas. Aber mit der Zeit, als diese Einförmigkeit fortgesetzt wurde und nicht aufhören zu wollen schien, ermachte die Heiterkeit. In dem schweigenden Räume hatten zwei Herren angefangen zu lachen, andere wurden davon angesteckt, und dann erlag das ganze Haus dem Lachel.



Abendstimmung am Tiergarten vor dem Brandenburger Tor. *Erich Henningshausen.*

Berlin im Schnee.

märchenhaft schlanken Körpers, und das Publikum ist begeistert und jubelt der großen Diva zu, die der Menge selbst in einer Szene wie dieser einen Schimmer von Unsterblichkeit gezeigt hat. Leicht gleitet man über den Schluß der Szene weg, wo zwei Schutzleute kommen, um den Imprefario, in Wahrheit einen ausgebrochenen Streithäusler, abzuführen.

„Seine Majestät ist auf der Bühne!“ flüsternde der alte Dumby und steckte sein demütiges Gesicht in die Loge von Madame: „Wollen Sie kommen, Madame?“

Seanne ging dem König entgegen, mit dem natürlichen Anstand, den sie sich bereits vor Jahren im tätschen, intimen Umgang mit Fürsten inognito erworben hatte. Mit all dem Reiz einer jungen, bezaubernden Pariserin begrüßte sie ihn, dessen Vater vor langer, langer Zeit ihr sehr guter Freund gewesen war. Mit einem Lächeln,



Verkehrsrönde am Leipziger Platz. *Conrad Hunick.*

Conrad Hunick.

(Fortsetzung auf Seite 5)



Bühne und Mode.

Hierzu 6 Aufnahmen auf den Seiten 3 und 4.

Die Pariser Bühnenkünstlerinnen haben von jeher einen entscheidenden Einfluß auf die Mode ausgeübt. Sie verstehen die Kunst des Toilettemachens in vollendeter Weise, und die Modellhäuser von internationalem Ruf wählen in der Tat das zweckmäßigste Verfahren, wenn sie eine der sensationellen Premieren benutzen, um ihre bis dahin ängstlich vor profanen Augen behüteten Neuschöpfungen an die Öffentlichkeit zu bringen.

Ueber dem mattfarbenen, schimmernden Seidenkleid, das die reizende Monna Delza (6) auf unserem Bilde trägt, liegt ein leuchtendes Protatgewand, das, lose umgürtet, die Konturen der Gestalt verwischt. Perlen gleichen im Gürtel, Perlen und funkelndes Gestein bilden das Gehänge, das sich in dem weichen Flaum der Pelzverbrämung verliert. Große Knöpfe schließen seitlich das glatte Gewand. Die schlichte Aermel schmückt am Abschluß weißer Pelz.

Eine gleichartige Richtung vertritt die Toilette aus buntfarbigem Samt. Die großzügige Naftung des Hocks öffnet sich über einem hellen, von Straß belegten Seidenkleid (4). Eine Straßfranse umsäumt den Saum. Die helle Seidenschärpe scheint ein großer seltsam geschnittener Malachit zu halten, der sich in kleinerem Umfang an der Naftung wiederholt.

Die Toiletten, die Noemie de Bray in „Le Phalène“ (Henry Bataille) trägt (5), wurden ebenfalls viel bewundert. Ein lose geschlungenes schwarzes Seidenband umgürtet das eisendefarbene Seidenkleid. Der hohe Hermelinansatz verleiht ihm eine diskrete und zugleich vornehme Wirkung. Ein



1. Weißes Voile-Ninon-Kleid mit langer Schleppe. *Manuel.*

Mantel aus der gleichen Seide mit breitem Hermelinansatz ergänzt dies mit gewähltem Geschmack komponierte Kostüm.

Einen eigenartigen Reiz zeigt die weiße Voile-Ninon-Toilette (1) von Mademoiselle Pierrat (Comédie française). Nur ein Strauß blaß blühender Orchideen belebt die duftige weiße Komposition, deren lange schmale Schleppe ihm die besondere Eigenart gibt.

Der Kasack in den mannigfaltigsten Formen beherrscht das Modenbild. Trotz seiner geradezu unbegrenzten Verbreitung scheint auch mit der allmählich beginnenden Wiverataison seine Herrschaft noch nicht beendet zu sein. Die führenden Modellhäuser finden immer wieder neue Spielarten der Linie.

Die rosig schimmernde Seide der großen Paquintoilette (2) wird teilweise von einer Lunil aus goldenen Spitzen verdeckt. Perlengehänge erhöhen den Reiz dieses wirkungsvollen Entwurfs, dessen Aermel eine ganz besondere Eigenart zeigen. Schwarzer Chiffon verschleiert einen Teil der goldfarbenen Spizentaille. Der schwarze wallende Chiffonärmel läßt die obere Seite des Armes frei. Perleschnüre schmücken den Arm und unterbrechen den Chiffon, der von einer antiken Gemme gehalten wird und eine eigenartige Linienführung zeigt.

Eine recht wirksame Nivalin der beliebten Perlenstrahverwendung findet man in Straußfederbüschen (3). Die von einem kleinen Reifen ausgespannte Lunil aus braunem Chiffon umsäumen Straußfedern. Diese eigenartige Garnitur wiederholt sich an der Chiffontaille des braunen, grün- und golddurchwirkten Protatkleides.



2. Paquintoilette aus Seide mit Goldspitzen und Perlen. *Talbot.* 3. Braungoldenes Brokatkleid mit Straußfederbüschen.



4. Bunte Samttoilette
mit Malachitschmuck und Straß.



5. Seidenrobe *Mantel, Paris.*
mit Hermelin und passendem Mantel.



6. Seidene Toilette
mit Brokattunik und weißem Fuchs.



RUHE

muss der Koch, die Hausfrau, die Köchin vor dem Herde bewahren, sonst sind die besten Vorbereitungen zwecklos. Ein Mittel gibt es, ihnen diese Ruhe, das sichere Gefühl des „Gelingensmüssens“ zu verschaffen – es ist Liebig's Fleisch-Extrakt.

Liebig's Fleisch-Extrakt gibt den Speisen
Wohlgeschmack – nicht Beigeschmack.

Für 25 Pfennig

ist Liebig's Fleisch-Extrakt schon erhältlich in Form von „Liebig-Kugeln“.



Das Hafenviertel in Kiel unter Wasser.

A. Renard, Kiel.

Von den Sturmflut-Uberschwemmungen an der deutschen Küste.

das der König auf sich bezog, erinnerte sie sich ihrer letzten Begegnung mit dem Vater. — Es war in Aix-les-Bains. Sie traf den König im Park an der St.-Pauls-Quelle und verneigte sich. Am Tage darauf erhielt sie einen Ring mit einem Opal und eine Visitenkarte: „Der König erinnert sich nicht mehr des jungen Prinzen, den Sie gefannt haben“, stand auf der Karte. — Sie trug noch heute den unglückseligen Stein.

Doch sie war zu sehr daran gewöhnt, nichtsagende Konversation zu führen; sie ließ sich durch die kleine bittere Erinnerung an den großen Verstorbenen nicht ablenken, auch zunächst nicht durch einige zornige Schreie hören, die jetzt plötzlich aus dem Rißig des Menschenaffen an ihr Ohr drangen.

Aber während sie sprach, fühlte sie, wie das Theater um sie her sich mit nervöser Unruhe erfüllte. Sie sah Artisten schnell hin und her laufen, und jetzt kam auch der alte Bunbury heran, sich furchtsam verbeugend.

Der Direktor der Music Hall, der den Begleitern des Königs die Einrichtung des Theaters zeigte, ihnen Kulissen und Maschinen erklärte, knallte nervös seinen Hut auf: „Na, was ist denn los?“ — „Der Affe, Herr Direktor!“

Wahrhaftig, Moritz der Erste war es, der kleine Schimpanse, der ein ganzes Haus erbeben ließ. Er war heute abend komplett unmöglich, fragte und biß, duldete nicht, daß jemand ihm nahekam. Seit einer halben Stunde hatte sein Dressieur sich mit ihm herumgeplagt, hatte geschmeichelt und gedroht, aber Moritz wollte um keinen Preis in die

Kleider. Es mußte Hilfe herbeigerufen werden, um den kleinen Künstler von der Notwendigkeit zu überzeugen, die verhasste und lächerliche Matrosentracht anzuziehen, zur Freude eines hochgeehrten Publikums. Und endlich gelang es!

Aber mit einem Satz riß der Affe sich los, und bevor man ihm die Hofschuhe angeknallt hatte, war Moritz der Erste auf der Bühne, wo der Vorhang aufging, während das Orchester mit „Stars and Stripes“ lärmend einfiel. Moritz lief ganz vorn an die Kampe, und Auge in Auge mit seinem widerwärtigen Publikum zerrte er seine weiße Matrosenkleidung herunter und machte, zitternd vor lange zurückgedämmter Wut, seiner Erbitterung Luft in einer höchst indezenten Gebärde. Die Zuschauer in den vordersten Reihen strichen erschrocken mit den Händen über Gesicht und Emotionsbruch. Dann begann das Publikum, nachdem der Dressieur seinen Flüchtling glücklich eingefangen hatte, laut zu lachen.

Der König, der sich immer noch mit der Diva über einen Frühling in Paris und ihre Ballet-Aufführung unterhielt, drehte sich zum Direktor um und fragte erstaunt: „Was ist geschehen?“

Madame sah den Dressieur mit Moritz vorbeikommen. Sie fühlte plötzlich etwas von der Berachtung ihrer Jugend, und blitzartig sah sie Monsieur Brandstatter und die ganze lächerliche Serie von verliebten und eigensüchtigen Menschen vorbeipassieren. . . . Sie wußte, von allen diesen gleichgültigen Menschen um sie her, dem König und seinen Begleitern, Artisten und Zuschauern, war sie die einzige, die den kleinen Menschenaffen verstand. Sie wußte auch, daß den Empörer jetzt Strafe, Dressur, Hunger und Peitsche erwarteten. Hastig beugte sie sich zu dem armen Sünder hinab, sah dem kleinen Moritz in sein altes, schwermütiges, gequältes Gesicht, legte ihm die Hand zärtlich, fast bewundernd, auf die Schulter und flüsterte: „Dear old fellow!“

Deutsch von Hermann Kiy.



Bootsverkehr in einer Straße Greifswalds.

R. Sennecke.

Warum JAVOL?

pfliegen erfahrene Leute ihr Haar nur mit



Weil JAVOL, dank der Kräuter-Substanzen, die es enthält, das Haar weich, voll, geschmeidig, glänzend und duftig macht. JAVOL kostet (fetthaltig oder fettfrei) die Flasche 2 Mark, Doppelflasche 3.50 Mark; Javol-Gold die Flasche 3 Mark. Zur Kopfwäsche nur Javol-Kopfwaschpulver (20 Pf.).

Verlangen Sie die reichillustrierte Broschüre: „Das schöne Haar“ gratis von den Kolberger Anstalten für EXTERIKULTUR, Ostseebad Kolberg.

Ich bin Skeptiker! Darum stehe ich allen Schönheitsmitteln nur misstrauisch gegenüber, und meistens täuscht mich mein Vorurteil nicht. „JAVOL“ ist aber tatsächlich ein ganz vorzügliches Kopfwasser. Es hält, was es verspricht, macht das Haar weich und glänzend und ist im Gebrauch äusserst angenehm. Ich bin ausserordentlich mit „JAVOL“ zufrieden und kann es jedem nur empfehlen.

Charlottenburg, den 25. Juni 1913.

Hans Wassmann



Phot. Hans Rohm, Berlin

Hans Wassmann, der beliebte Charakterkomiker des „Deutschen Theaters“ in Berlin als „Holzapfel“ in Shakespeares „Viel Lärm um Nichts“

Logogryph.

Zwei Flüsse vor einem Bokal, „o“ steht, — Drauß ein spanischer Maler sogleich entsteht! M. R.—n.

Kapitelrätsel.

Ist im Wappen zu erschau'n — Ein reizend Städtchen an der Traun, — Erscheint, was stets wohl hat bereit, — Die Küchen- und die Stubenmaid. v. L.

Zahlenrätsel.

1. 1 2 3 4 5 6 7 7 Kennst eine exotische Blume die jetzt; 2. 2 7 5 4 7 2 Ein Vogel, den unsere Damenwelt schätzt; 3. 3 5 6 Ein spanischer Held, der viel Ruhm errang; 4. 4 7 2 6 7 2 Der Dichter, der diesen Helden besang; 5. 5 7 2 5 3 4 1 Eine Stadt aus dem alten Testament; 6. 6 1 2 5 7 2 Ein Griechenvolk dieses Wort dir nennt; 7. 7 2 5 3 4 Vielleicht heißt so dein Schatz, holde Maid; 8. 7 5 6 7 2 Ein deutscher Fluß. — Nun ratet geschick. A. J. W.

Rätsel.

Ein Mädchename allbekannt — Wird in der Bibel schon genannt; Willst du ein „g“ als Herz ihm geben, — So kannst du Zauberei erleben. R. D.



Emil Repphan, K. Richter phot.

der der Stadt Berlin die kassischen erregende Stiftung von fünf Millionen Mark zur Errichtung einer Walschule gemacht hat.



Harry Fragon,

der populäre Pariser Komiker, wurde von seinem Vater erschossen.

Scherzhomonym.

Novellen jünger von Fremdeshand — Hat man mit zur Kritik gesandt, — Heut hab' ich sie gelesen. — Talentvoll zwar, doch viel zu breit! — Schnell war mein Rat für ihn bereit: — Zwei Worte sind's gewesen. Am neuen Schienenweg entlang — Führt dann nach Dahlem mich mein Gang. Ob ich wohl lang geliebten? — Nein, keine Ruhe gab's im Ort, — Denn jede Bank trug jenes Wort, — Das ich dem Freund geschrieben. M. M.

Scharade.

Als Schillers berühmte Helbengestalt, — Sich beugend vor des Tyrannen Gewalt, — Das Wort auf Befehl hat erhoben, — Erzittert die „Eins“ ihm, und in der „Zwei“ — Da spürt er ein mächtiges Toben. M. G.

Auflösungen der Rätsel aus Nummer 1.

Rästel, Meier, Wesen, Wesel, Schüttelreimrästel, Lieber wuh't ich, wieder lustig, Homonym, Aufgegangen, Scherzfrage, Dampflöten, Ergänzungsrästel, Nadeln, Faden, Fingerhut, sind das beste Heiratsgut, Zahlenrästel, Georginen, nein, Georg, Rästel, Schwaben, Schwaben, Rästel, Ulme(s), Scherzrästel, Musikstiel, Rästel, Halberstadt, Arithmogryph, Polen, Papier, Otis, Stürmer, Japan, Tunis, Rabe, Euphrat, Uranus, Jehuten, Affarte, Hülften, Ruppe; Profil Neujahr! Rästel, Orange.

Auflösungen der Rätsel aus Nummer 2.

Teilungsaufgabe, Musikstiel, Mus, Musikat, Stat, Keller, Zell, Elle, r. Rästel, Radium, Radi, Scherzrästel, Erz(w)alt, Rästel, Ranne, Ranne, Silber, rästel, Limonade, Rästel, Manrico, Manco.



Carl Ehrenberg,

der in der Schweiz lebende deutsche Komponist und Kapellmeister, hatte als Dirigent eigener Werke in Berlin einen großen Erfolg.

Zeitung des redaktionellen Teils. Alle Rechte auf sämtliche Artikel und Bilder sowie den gesamten sonstigen Inhalt vorbehalten. Copyright 8. January 1914 by Rudolf Mosse, Berlin SW. Verantwortlicher Redakteur: Max Bauer in Berlin-Friedenau. Für die Inserate: Max Junge, Berlin-Friedenau. Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin. Alle Einblendungen sind zu richten: An die Redaktion des „Welt-Spiegel“, Berlin SW 19.



Reizlos
Pflanzlichen Ursprungs
Mechanisch wirkend
 muss ein **Darmreinigungsmittel** sein, wenn es
 „dauernd“ **vertragen** werden soll.

Man spreche mit seinem Hausarzt über

„REGULIN“ D. R. P. Wortmarke
 in Schuppen — in Tabletten — in Biskuitform.

E. D. H. E. D. H.

Chemische Fabrik Heifenberg A. G. vorm. Eugen Dieterich, Heifenberg (Sachsen).



Hermann Jacob & Braunschisch

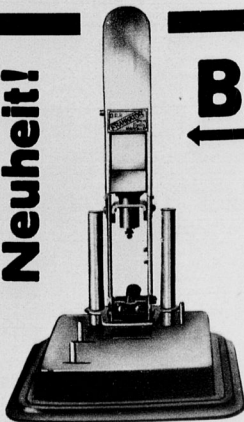
Vereinigte Berliner Möbelfabriken und Tapezierer-Werkstätten
 Berlin O, Alexander-Straße 21a (nahe Blumenstraße)

Handwerks-Großbetrieb für
Wohnungs-Einrichtungen

... Kataloge kostenfrei ...

Großtischlereien / Maschinelle Rohholzbearbeitung / Beizerei / Poliererei / Polsterwerkstätten für
 Stoff- und Leder-Möbel / Dekorations-Werkstatt

Neuheit!



Briefmarken- Klebe- Apparat

Deutsches Reichs-Patent
 Pat. in allen Kulturstaaten

Ohnegleichen in Einfachheit
 Konkurrenzlos im Preis
 Verblüffend in Funktion und Leistung
 Unentbehrlich für jedes Bureau

**Alleinvertriebe, Lizenzen und
 Auslandspatente zu vergeben**

HANAK, Berlin Kronprinzen-
 Ufer 4

Danke mein Herr



**ich ziehe Wybert-Tabletten vor
sie helfen am besten gegen Heiserkeit,
Husten u. Kafarrh; erhältlich in allen
Apotheken u. Drogerien.
Originalschachtel Mk. 1.-**



Perhydrol-Mundwasser * Perhydrit-Mundwassertabletten z. bequemen Herstellung v. Perhydrol-Mundwasser auf Heisen u. Märschen sind die wirklichen Ideale moderner Mund- und Zahnpflege. In allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich. Alleingige Fabrikanten: **KREWEL & Co.**, chem. Fabrik, Köln a. Rh. Hauptdepot für Berlin u. Umgebung: Arkona-Apotheke, Berlin N, Arkonaplatz 5; Fernspr.: Amt Norden, Nr. 8711. Vertretung für Hamburg: Apotheke E. Niemitz, Georgsplatz, gegenüber dem Hauptbahnhof.



Wirksame Anzeigen

für unsere Kunden zu entwerfen, ist eine Spezial-Aufgabe unseres Hauses. Ein eigenes Atelier mit einem Stab von tüchtigen Fachleuten u. Künstlern sowie eine Buchdruckerei mit reichhaltigstem und modernstem Schriftenmaterial stehen uns zu diesem Zweck zur Verfügung

**Annoncen-Expedition
RUDOLF MOSSE**

Berlin, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hamburg, Köln am Rhein, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Strassburg i. Els., Stuttgart, Wien, Zürich